

Dolomiten

Bozen,
Dienstag, 8. Juli 2008

Tagblatt der Südtiroler

☎ 0471/928888 www.dolomiten.it

Eppaner Liedsommer: Christine Buffle und Anne Schult singen Johannes Brahms und Antonin Dvorák

Vom Glück der besseren Heimat

Die Lieder des Kosmopoliten Antonin Dvorák sind von der Melodik her sicher nicht an den Gefühlsspektren seiner Opern und Symphonien zu messen. Auch die harmonische Empfindungskraft steht deutlich hinter seinen Streichquartetten, doch im begrenzten Raum sind seine Lieder mit Brahms eng verbunden, denn beide verbindet der Rückgriff auf die Volksweisen. Mit den „Mährischen Duetten“, früher „Klänge aus Mähren“, erleben wir im Lanserhaus eine Zwiesprache von ländlicher Keckheit, salopper Heiterkeit, eingebunden in slawische Schwermet, die von dahin fließenden Stimmungsbildern erzählt.

Christine Buffle, Sopran, und Anne Schult interpretieren den narrativen Ausdrucksgehalt mit leidenschaftlichem Wechselgesang bei differenzierter Textdeklamation, die der noch sehr junge, aber unbedingt kühne Pianist Michael Schöch, mit dem Klavier konterkariert. Die Sängerinnen entflammen mit fließendem Gesang, besonders in den schnellen Teilen, kultivieren eine Wald und Wieseromantik, die das Spontane des Komponisten üppig ausleuchtet, wenn dabei auch die Sopranistin doch etwas zu exponiert klingt.

Buffle singt anschließend die „Zigeunerlieder“ von Johannes Brahms mit einer wohlklingen-



Michael Schöch (Klavier), Christine Buffle (Sopran), Anne Schult (Mezzosopran, v.l.) beim Konzert im Rahmen des Eppaner Liedsommers

Foto: Liedsommer Eppan

den Stimme und theatralem Temperament, dabei verliert sich leider die Eigenynamik des Begleiters, weil sich bei den oft ungemein rasenden Tempi die subjektive Zartheit der Gefühle verlieren. Vieles wird dynamisch richtig durchkreuzt, aber die Sängern muss noch sehr an der deutschen Liedsprache arbeiten, denn auch wenn sie mit ihrem angenehmen Timbre strahlend reusiert, ist die Lieblichkeit des einfältig volkstümlichen Textes nicht zu verstehen und das mit der Stimme kaschieren ist viel

zu wenig. Dagegen interpretiert die junge Anne Schult die „Zigeunermelodien“ von Dvorák mit dem erstaunlichen Charakterzug der gesungenen Poesie, sowie mit dem dramatischen Zugriff des Wohlgestaltens. Mit einfühlsamer Diktion singt sie die melodisch dominierten slawischen Wendungen besonders herrlich in der Mittellage und auch wenn sich das Klavier oft mit viel Pedal entfaltet, sind die eigenartigen Zymbal-Effekte wundervoll zu vernehmen. Was auch unüberhörbar wohlthuend ist, ist wie Schult mit fülliger

Stimme bei pendelnder Spannung immer wortdeutlich die Höhen und Tiefen mit feinfühligem Portamenti anvisiert. Kein Zweifel, sie ist im Kontinent Lied der großen Brigitte Fassbaender eingetroffen, wie übrigens auch Christine Buffle, die bei den fünf Duetten von Brahms mit der Schult in die Empfindungstiefe der wohlgestalteten Harmonie eindringt, weil sie immer jene Sehnsucht der besseren Heimat des Liedes zu verspüren lässt, die im Liebesdialog enden.

C. F. Pichler